

Diskussionspapier Nr. 65

**Das Glück und Unglück von Studierenden
aus Ost- und Westdeutschland:
Ergebnisse einer Befragung in Ilmenau, Bochum
und Hamburg**

Ralf Dewenter, Justus Haucap, Björn A. Kuchinke

Oktober 2009

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Inhaltsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	I
1 Einleitung und Problemstellung	1
2 Studiendesign und Datensatz	2
3 Empirische Analyse	4
3.1 Verwendete Daten und Variablen	4
3.2 Ergebnisse	5
3.2.1 Allgemeine Lebenszufriedenheit	6
3.2.2 Zufriedenheit mit dem Studium	8
3.2.3 Zufriedenheit mit dem Lebensstandard	10
3.2.4 Zufriedenheit mit der Freizeit	11
4 Fazit und Diskussion	13
Literaturverzeichnis	14
Anhang	16

Tabellenverzeichnis

	Seite
Tabelle 1: Allgemeine Lebenszufriedenheit	6
Tabelle 2: Zufriedenheit mit dem Studium	8
Tabelle 3: Zufriedenheit mit dem Lebensstandard	10
Tabelle 4: Zufriedenheit mit der Freizeit	12
Tabelle A1: Verwendete Variablen	16

Zu den Autoren:

Prof. Dr. Ralf Dewenter ist Leiter des Fachgebiets Wirtschaftstheorie am Institut für Volkswirtschaftslehre der Technischen Universität Ilmenau, Ernst-Abbe-Zentrum, Ehrenbergstraße 29, 98693 Ilmenau. Email: ralf.dewenter@tu-ilmenau.de.

Prof. Dr. Justus Haucap ist Direktor des Düsseldorfer Instituts für Wettbewerbsökonomie (DICE), an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf, Email: justus.haucap@uni-duesseldorf.de

Dr. Björn A. Kuchinke ist wissenschaftlicher Assistent am Institut für Volkswirtschaftslehre, Fachgebiet Wirtschaftspolitik der Technischen Universität Ilmenau, Ernst-Abbe-Zentrum, Ehrenbergstraße 29, 98693 Ilmenau, Email: bjoern.kuchinke@tu-ilmenau.de.

1 Einleitung und Problemstellung

Auch rund 20 Jahre nach der Wiedervereinigung ist die Diskussion um Unterschiede in der Bevölkerung in Ost- und Westdeutschland noch nicht verebbt. Vielmehr scheint es immer noch ein vehementes Interesse an Vergleichen zwischen Bürgern in Ost und West zu geben, wobei häufig auch Studierende im Fokus der Forschung stehen. Die Literatur und die damit verbundenen Fragestellungen in diesem Forschungsfeld sind mittlerweile vielfältig. Schon vor über zehn Jahren haben etwa Ockenfels und Weimann (1999) die unterschiedliche Kooperationsbereitschaft von ost- und westdeutschen Studierenden untersucht. Andere Autoren haben sich z. B. mit den unterschiedlichen Einstellungen in Ost und West im Hinblick auf staatliche Umverteilung (vgl. Suhrcke, 2001) beschäftigt oder die Akzeptanz des Preissystems als Allokationsmechanismus bei ost- und westdeutschen Studierenden analysiert (vgl. Haucap und Just, 2003). In vielen Arbeiten stehen die Lebenszufriedenheit und ihre Bestimmungsgründe im Fokus (vgl. z. B. Frijters, Haisken-Denew und Shields, 2004). Das zentrale Ergebnis der meisten dieser Arbeiten ist, dass die Ostdeutschen im Vergleich zu den Westdeutschen bei nahezu allen abgefragten Parametern unzufriedener sind.¹

Die Frage, was die Lebenszufriedenheit von Individuen und/oder Bevölkerungsgruppen beeinflusst und wie stark die unterschiedlichen Einflüsse sind, ist unter dem Stichwort „Happiness Research“ oder „Happiness Economics“ seit etwas mehr als zehn Jahren eine wesentliche, neue Entwicklung in der Ökonomie. Seit dem wegweisenden Beitrag von Easterlin (1974) haben zahlreiche Ökonomen untersucht, wie die menschliche Lebenszufriedenheit durch Geld, Arbeit, Karriere, Familie und andere Faktoren beeinflusst wird und welchen Beitrag die Wirtschaftspolitik leisten kann, die Lebenszufriedenheit der Bürger zu erhöhen (vgl. Easterlin, 2002; Bruni und Porta, 2005, 2007; Graham, 2007, Layard 2007). Im deutschsprachigen Raum sind vor allem die Beiträge von Frey und Stutzer (2002a, 2002b, 2002c) zu nennen.²

Der vorliegende Beitrag präsentiert die Ergebnisse einer Umfrage unter Studierenden der TU Ilmenau (TUI), der Ruhr-Universität Bochum (RUB) und der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (HSU) über ihre Zufriedenheit. Durch diesen Vergleich lässt sich nicht nur die Zufriedenheit von westdeutschen Studierenden („Wessis“) im Westen und

¹ Für einen Überblick vgl. Kuchinke (2008).

² Auch die Überlegung, dass Menschen nach Glückseligkeit streben, mag natürlich hinterfragt werden. Wie nämlich Coase (1988, S. 4) schreibt: „There is no reason to suppose that most human beings are engaged in maximizing anything unless it be unhappiness – and even this with incomplete success.“

ostdeutschen Studierenden („Ossis“) im Osten, sondern auch die der Osis im Westen und die der Wessis im Osten vergleichen. Die Befragung ermöglicht es aber nicht nur, die Zufriedenheit anhand von alternativen Parametern in Ost und West zu messen, sondern eine weitergehende Analyse. Beispielsweise kann aufgezeigt werden, wie die Zufriedenheit der aus Ostdeutschland stammenden Studierenden in Ilmenau im Vergleich zu den aus Ostdeutschland stammenden Kommilitonen an den Hochschulen in Westdeutschland aussieht. Mehr noch können die alternativen Zufriedenheitsparameter miteinander verglichen und Rückschlüsse hinsichtlich der abgefragten Indikatoren, wie Einkommen, Wohnsituation oder aber der politischen Ausrichtung gezogen werden. Die Umfrage kann damit nicht nur etwas über die Lebenszufriedenheit von Studierenden an diesen drei Universitäten sagen. Die Identifikation der treibender Faktoren bildet ebenso die Grundlage für eine zukünftige Diskussion, welche wirtschaftspolitischen Maßnahmen geeignet sein könnten, die Lebensumstände oder besser die Zufriedenheit zu verbessern.

Der vorliegende Beitrag ist im Weiteren wie folgt gegliedert: In Abschnitt 2 werden Informationen zur Befragung und zur Datenerhebung gegeben, bevor in Abschnitt 3 die empirische Analyse erfolgt. Die Arbeit schließt dann in Abschnitt 4 mit einem Fazit.

2 Studiendesign und Datensatz

Die Daten, anhand derer die empirische Analyse durchgeführt wird, entstammen einer Umfrage, welche im Zeitraum vom 1. bis 14. Dezember 2005 an der TUI, der RUB und der HSU unter Studierenden durchgeführt worden ist. Insgesamt sind 986 Studierende befragt worden. Davon haben 523 an der TUI, 387 an der RUB und 78 an der HSU studiert.³ Die Studierenden haben jeweils den gleichen Fragebogen erhalten, der unter anderem Fragen der Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebenssituationen enthalten hat (allgemeine Zufriedenheit, Zufriedenheit mit dem Einkommen, mit dem Studium, mit der Freizeit usw.) und Fragen nach persönlichen Eigenschaften, wie etwa dem Geschlecht, der Wohnsituation sowie Fragen nach dem Studium. Hinsichtlich der persönlichen Eigenschaften ist die Frage zentral, aus welchem Bundesland der jeweilige Studierende stammt. Gleichfalls sind Fragen nach der politischen Einstellung und nach den Vorstellungen einer lebenswerten Gesellschaft gestellt worden.

³ 53 % der Befragten kommen also von der TUI, 39 % von der RUB und 8 % von HSU.

Alle Studierenden waren zum Zeitpunkt der Erhebung in einem Wirtschaftsstudiengang eingeschrieben, d. h. 38 % haben den Studiengang Medienwirtschaft (nur an der TUI) belegt, 34 % den Studiengang Wirtschaftswissenschaften (nur an der RUB) und die restlichen Studierenden teilen sich auf die Studiengänge BWL, VWL, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaft und Politik Ostasiens (nur RUB), Wirtschaftsinformatik sowie sonstige Studiengänge auf. Die Studierenden verteilen sich über alle Studiengänge ungefähr gleich zwischen Frauen und Männern. Bezogen auf das Alter waren 60 % der Studierenden zwischen 21 und 23 Jahre und 27 % waren zwischen 24 und 26 Jahre alt.⁴

Aus den Daten wird ein Teil der Antworten verwendet, um die hier zu analysierende Fragestellung, nämlich die der Zufriedenheit von ost- und westdeutschen Studierenden an Universitäten in Ost und West, abzuarbeiten. Die Einteilung der Studierenden nach ost- und westdeutschen Studierenden ist anhand des ursprünglichen Bundeslandes vorgenommen worden. Das bedeutet, dass Studierende aus den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu Ostdeutschland gezählt werden, während Studierende aus den westdeutschen Bundesländern als Westdeutsche kategorisiert wurden. Studierende aus Berlin und aus dem Ausland wurden aus der Analyse ausgeblendet.

Der Datensatz ist aus mehreren Gründen für die Fragestellung besonders geeignet: Erstens kommen die Studierenden an der TUI mit einer relativ hohen Anzahl aus den alten Bundesländern. Zweitens zeichnet sich die HSU dadurch aus, dass ein relativ hoher Prozentsatz der Studierenden ursprünglich aus den neuen Bundesländern stammt, während an der RUB fast ausschließlich westdeutsche Studierende immatrikuliert sind. Diese drei Standorte sind nicht nur aufgrund der Zusammensetzung der Studierenden ausgewählt worden, sondern auch, weil die Studierenden in Hamburg, allesamt bei der Bundeswehr beschäftigt sind und den Studienort nicht frei auswählen können. Damit entfällt das Problem der Selbstselektion: Als Bundeswehrangehöriger gibt es nur die Möglichkeit zwischen Hamburg und München zu wählen. Diese Gruppe von Studierenden ist aber deshalb auch interessant, weil durchweg ein festes (regelmäßiges und verhältnismäßig hohes) Einkommen (Sold) bezogen wird und es kaum Einkommensunterschiede zwischen den Studierenden an der HSU gibt. Die Gruppe ist also auch in dieser Variablen recht homogen, so dass die ansonsten schwierige Kontrolle auf Einkommenseffekte für diese Gruppe entfallen kann.

⁴ Die übrigen Befragten sind zum Befragungszeitpunkt dementsprechend älter als 26 Jahre gewesen. Der Anteil der Studierenden im Alter zwischen 27 und 29 Jahren hat 5 % betragen. Der Anteil der Studieren-

3 Empirische Analyse

3.1 Verwendete Daten und Variablen

Die Studierenden wurden u. a. befragt über 1) ihre allgemeine Lebenszufriedenheit, 2) ihre Zufriedenheit mit dem Studium, 3) ihre Zufriedenheit mit dem Lebensstandard und 4) ihre Zufriedenheit mit der Freizeit.⁵ Dabei konnten die Studierenden ihre Zufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 angeben. Durch die vier unterschiedlichen Zufriedenheitsmaße, die als erklärende Variablen dienen, lässt sich feststellen, in welchem Umfang die Studierenden mit ihrer Situation im Allgemeinen und dem Studium bzw. der damit stark verbundenen Freizeitsituation einverstanden sind. Interessant dabei ist, inwiefern die Ergebnisse bezüglich dieser Maße übereinstimmen oder vielleicht widersprüchlich sind.

Um nach Herkunft und Studienort zu differenzieren und um festzustellen, ob es einen messbaren Einfluss dieser Größen auf die Zufriedenheit der Studierenden gibt, sind die Studienorte (Ilmenau, Bochum, Hamburg) sowie die Variablen OINO (Ostdeutsche Studierende in Ostdeutschland), OINW (Ostdeutsche Studierende in Westdeutschland), WINO (Westdeutsche Studierende in Ostdeutschland) und WINW (Westdeutsche Studierende in Westdeutschland) in die Analyse mit eingeflossen. Auf diese Weise wird nicht nur differenziert, ob ein Studierender ursprünglich aus einem neuen oder alten Bundesland stammt, sondern auch, ob er zum Studium das Bundesland gewechselt hat. Eine interessante Frage wird dabei nicht nur sein, ob Ost- und Westdeutsche generell unterschiedliche Zufriedenheiten aufweisen. Darüber hinaus lässt sich ebenso feststellen, ob auch ein Unterschied in der Zufriedenheit der Ost- und Westdeutschen festzustellen ist, die sich für einen Studienplatz an einer ost- oder westdeutschen Hochschule entschieden haben.

Weitere Kontrollvariablen werden für die Schätzungen verwendet, um die Gefahr einer Fehlspezifikation zu minimieren. Hierbei handelt es sich um persönliche Angaben der Befragten, wie das verfügbare EINKOMMEN, die Anzahl der GESCHWISTER, ob der Befragte AUSLÄNDER ist und das Geschlecht (weiblich=0, MÄNNLICH=1). Diese Größen sind exogen und schließen eine Selbstselektion aus. Mögliche Verzerrungen durch eine Selbstselektion aufgrund persönlicher Eigenschaften werden damit verringert. Das verfügbare Einkommen wird verwendet, um ein Maß für den Lebensstandard der Studierenden zu ermöglichen. Wie eine Reihe von Studien zeigt, hat das Einkommen regelmäßig einen deutlichen (positiven) Einfluss auf die Zufriedenheit der Menschen (vgl. z. B. Fritjers,

den, die zum Befragungszeitpunkt 30 Jahre oder älter gewesen sind, hat 1 % betragen.

Haisken-Denew und Shields, 2004; Graham, 2007). Ein Maß, welches die wirtschaftliche Situation aber auch eine soziale Komponente enthält, ist die Frage, ob ein Studierender in einer Wohngemeinschaft (WG) wohnt (ja=1, nein=0).⁶

Weitere Eigenschaften, die von den Befragten prinzipiell selbst bestimmt werden, sind ihre Religion und politische Einstellung. Da beide miteinander korreliert sein können, wird auch nur die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche als erklärende Variable verwendet (KATHOLE), um eine stärkere Multikollinearität zu vermeiden. Interessant für die vorliegende Studie ist ebenfalls, ob sich ein Einfluss der politischen Einstellung oder des Katholizismus auf die Zufriedenheit ausmachen lässt.

Letztendlich wird noch für das Verhalten bzw. die Einstellung zum Studium kontrolliert. Mit den Variablen WECHSLER und EHRGEIZ wird gemessen, ob ein Studierender schon einmal das Studienfach gewechselt hat (ja=1, nein=0) und ob dieser besonders ehrgeizig ist und zu den Besten im Studium gehören möchte. Als solche werden die Studierenden eingestuft, welche auf die Frage, wie wichtig ihnen der Studienerfolg ist, mit „wichtig“ oder „sehr wichtig“ geantwortet haben. Durch diese Variable kann bis zu einem bestimmten Grad die Einstellung zum Studium bestimmt werden.

3.2 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Regressionen vorgestellt. Hierbei sind jeweils die Angaben zur Zufriedenheit auf die erklärenden Variablen regressiert worden. Da es sich bei den zu erklärenden Variablen um diskrete Größen handelt, die einer ordinalen Skala folgen, würde die Verwendung von linearen Schätzern zu verzerrten Ergebnissen führen. Aus diesem Grunde wird für alle folgenden Analysen das Ordered-Probit-Regressionsmodell verwendet. Dieses trägt der besonderen Eigenschaften der zu erklärenden Größen Rechnung und führt zu interpretierbaren Ergebnissen.

7

⁵ Zu einem Überblick über die verwendeten Variablen siehe Anhang Tabelle A1.

⁶ Weitere Informationen über die Wohnsituation, etwa ob ein Befragter im Wohnheim oder bei den Eltern wohnt, liegen ebenfalls vor. Eine gleichzeitige oder auch unterschiedliche Verwendung der Variablen hat aber zu keinem anderen Ergebnis geführt.

⁷ Die alternative Verwendung von Ordered-Logit-Modellen hat zu keinem signifikant anderen Ergebnis geführt.

3.2.1 Allgemeine Lebenszufriedenheit

Die Ergebnisse bezüglich der Analyse der allgemeinen Lebenszufriedenheit fasst nachfolgende Tabelle 1 zusammen.

Tabelle 1: Allgemeine Lebenszufriedenheit⁸

Variable	Koeffizient	p-Wert
HSU	-0.3119	0.00
TUI	0.1767	0.00
ALTER	-0.0389	0.00
ALTER ²	0.0001	0.01
GESCHWISTER	0.0223	0.64
EINKOMMEN	0.1594	0.00
MÄNNLICH	0.0056	0.58
KATHOLE	-0.0417	0.49
WECHSLER	0.0384	0.76
EHRGEIZ	0.2233	0.00
AUSLÄNDER	-0.2837	0.04
POLITIK	0.0271	0.19
WG	-0.2593	0.00
OINO	-0.2037	0.00
OINW	-0.2137	0.06
WINO	0.0131	0.75
Wald Chi ²	9.42	0.00
Beobachtungen	916	-

Es fällt zunächst auf, dass die Studierenden an der HSU generell unzufriedener sind als die der RUB (Kontrollgruppe) und auch der TUI. Dieses Ergebnis ist zunächst unabhängig davon zu betrachten, ob es sich hierbei um ost- oder westdeutsche Studierende handelt. Interessant ist hierbei zu erfahren, ob es sich bei der Wahl der Studienorte – bzw. im Fall der HSU sogar bei der Berufswahl – um eine Selbstselektion handelt. Es stellt sich die Frage, ob die Studierenden der HSU unzufriedener sind, weil sie diese Wahl getroffen haben oder ob sie diese Wahl getroffen haben, weil sie unzufriedener sind. Eine exakte Identifikation dieser Effekte erfordert die Verwendung geeigneter Instrumentenvariablen und ist im Rahmen dieser Analyse nicht möglich.

Bei einer genauen Betrachtung der Herkunft der einzelnen Studierenden ergibt sich ein ebenso interessantes Bild. So findet sich sowohl bei der Variable OINO als auch bei

⁸ Die Standardfehler wurden heteroskedastie-konsistent geschätzt. Die Cut-Points der Schätzung sind nicht in der Tabelle enthalten und werden auf Nachfrage von den Autoren zur Verfügung gestellt. Diese Anmerkung gilt auch für die nachfolgenden Tabellen.

OINW ein negatives Vorzeichen, während der Koeffizient von WINO positiv, aber statistisch nicht signifikant ist. Im Vergleich zur Kontrollgruppe (der aus Westdeutschland stammenden Studierenden, die an West-Universitäten studieren) sind ostdeutsche Studierende unzufriedener mit ihrem Leben, unabhängig davon, ob sie im Westen oder im Osten studieren. Die Studierenden, die aus westdeutschen Bundesländern stammen, aber in Ilmenau studieren, sind dagegen nicht unzufriedener als diejenigen, die im Westen studieren. Insgesamt lässt sich also scheinbar eine größere Unzufriedenheit bei den ostdeutschen Studierenden feststellen, unabhängig davon, ob sie im Osten oder im Westen studieren.

Die Kontrollgrößen zeigen an, dass mit zunehmendem Alter eine größere Unzufriedenheit eintritt, diese aber mit dem Alter weniger stark ausgeprägt ist (vgl. ALTER und ALTER²). Dieser Befund steht in scheinbarem Widerspruch zu anderen Happiness-Studien, lässt sich aber dadurch erklären, dass fast ausschließlich Studierende zwischen 20 und 30 Jahren betrachtet werden. Die Lebenszufriedenheit folgt typischerweise einem U-förmigen Verlauf mit einem Minimum bei etwa 40 Jahren (sog. „Mid-Life-Crisis“). Die hier betrachteten Studierenden sind also noch auf dem fallenden Ast der Lebenszufriedenheitskurve.

Die Anzahl der Geschwister hat dagegen keinen messbaren Einfluss auf die allgemeine Lebenszufriedenheit, ebenso nicht das Geschlecht, Religion oder die Tatsache, ob schon einmal das Studienfach gewechselt wurde. Auch die politische Einstellung beeinflusst die allgemeine Lebenszufriedenheit offenbar nicht.

Positiv mit der Lebenszufriedenheit variiert allerdings das Einkommen. Wie in anderen Studien auch zeigt sich, dass Geld zumindest mit einer größeren Zufriedenheit korreliert ist.⁹ Ebenso positiv wirkt sich die Tatsache aus, dass Studierende ehrgeizig sind und zu den besseren zählen wollen. Ausländer und Studierende, die in einer WG wohnen, sind im Schnitt eher unzufriedener als Inländer bzw. als Studierende, die eine eigene Wohnung haben oder noch bei ihren Eltern wohnen.¹⁰

⁹ Nicht ganz auszuschließen ist jedoch, dass im Umkehrschluss eine größere Zufriedenheit zu einem höheren Einkommen führt. Wie auch bei der Studienplatzwahl, der Berufswahl und anderen Selektionen, ist auch hierbei eine Selbstselektion denkbar. Eine Identifikation der einzelnen Handlungen kann aber wiederum nur dann durchgeführt werden, wenn geeignete Instrumente zur Verfügung stehen. Die Verwendung solchermaßen geeigneter Instrumentenvariablen ist im Rahmen dieser Analyse jedoch leider nicht möglich.

¹⁰ Nicht überprüfbar sind Erfahrungen von Individuen, welche unter der Woche in einer WG wohnen und am Wochenende zu Hause.

3.2.2 Zufriedenheit mit dem Studium

Im Folgenden wird analysiert, inwieweit die Studierenden mit ihrem Studium zufrieden sind. Hierzu wird wiederum das Ergebnis der Befragung auf die relevanten erklärenden Variablen und einer Reihe von Kontrollgrößen regressiert. Bei diesen Größen handelt es sich um dieselben Variablen wie bei der ersten Regression. Einen Überblick über die Ergebnisse liefert Tabelle 2.

Tabelle 2: Zufriedenheit mit dem Studium

Variable	Koeffizient	p-Wert
HSU	-0.3729	0.00
TUI	0.0461	0.28
ALTER	-0.1046	0.00
ALTER ²	0.0001	0.00
GESCHWISTER	0.0029	0.93
EINKOMMEN	0.0673	0.02
MÄNNLICH	0.0339	0.46
KATHOLE	0.0709	0.63
WECHSLER	0.0563	0.72
EHRGEIZ	0.5588	0.00
AUSLÄNDER	-0.1139	0.21
POLITIK	0.0580	0.00
WG	0.1098	0.00
OINO	-0.1074	0.00
OINW	-0.0021	0.00
WINO	0.0131	0.97
Wald Chi ²	9.19	0.02
Beobachtungen	919	-

Ähnlich wie in der ersten Schätzung sind auch hier die Hamburger Studierenden (HSU) unzufriedener mit ihrem Studium als die Studierenden der RUB. Kein statistisch signifikanter Unterschied lässt sich jedoch im Vergleich der RUB und der TUI finden. Wie auch schon zuvor, ist insgesamt eine stärkere Unzufriedenheit der Soldaten an der HSU auszumachen.

Bei der Analyse der Herkunft der Befragten fällt auf, dass Ostdeutsche scheinbar weniger zufrieden sind mit ihrem Studium als ihre westdeutschen Kommilitonen. Allerdings zeigt sich nun ein deutlicher Unterschied zum ersten Teil der Analyse: Während Ostdeutsche, die in Ilmenau studieren, einen relativ großen Koeffizienten aufweisen, sind ostdeutsche Studierende, die in Westdeutschland studieren, scheinbar nur wenig unzufriedener als

westdeutsche Studierende.¹¹ Bei den westdeutschen Studierenden lassen sich generell keine Unterschiede abhängig vom Studienort ausmachen.

Wie im vorherigen Modell sind auch hier einige der Kontrollgrößen statistisch nicht signifikant. So haben die Anzahl der Geschwister, das Geschlecht und die Religion keinen Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Studium. Interessanter Weise spielt auch keine Rolle, ob die Studierenden schon einmal das Studienfach gewechselt haben. Sollten diese Studierenden vorher unzufriedener gewesen sein – was bei einem Studienplatzwechsel ja durchaus wahrscheinlich ist – so lässt sich nach dem Wechsel kein Unterschied zu anderen Studierenden mehr feststellen. Dieses Ergebnis spricht klar für einen Wechsel des Fachs von unzufriedenen Studierenden, auch wenn unklar bleibt, ob damit nur die Zufriedenheit, nicht aber der Erfolg im Studium zunimmt.

Andere Kontrollgrößen lassen einen signifikanten Einfluss erkennen: Mit zunehmendem Alter nimmt die Zufriedenheit mit dem Studium (mit abnehmender Steigung) ab. Dieses Ergebnis überrascht insofern nicht, denn ein älterer Studierender studiert auch schon eine längere Zeit. Zudem fehlen naturgemäß die besonders erfolgreich Studierenden, welche ihr Studium schnell durchziehen und daher die Universität auch mit einer relativ geringen Semesterzahl wieder verlassen. Und wie auch bei der allgemeinen Lebenszufriedenheit steigt auch die Zufriedenheit mit dem Studium mit steigendem Einkommen. Anscheinend lässt sich auch das Studium angenehmer gestalten, wenn auch das Einkommen einer gewissen Höhe entspricht.

Neben dem Einkommen spielt auch der Ehrgeiz im Studium eine Rolle. Nicht überraschend sind ehrgeizige Studierende zufriedener mit dem Studium als andere. Auch dieses Ergebnis ist allerdings mit Vorsicht zu genießen, da auch hier eine Interdependenz von Engagement und Zufriedenheit vorliegen kann.

Interessante Ergebnisse finden sich auch bezüglich der politischen Einstellung und der Wohnsituation. Sowohl eine zunehmende rechte politische Einstellung als auch das Leben in einer WG geht mit einer größeren Zufriedenheit mit dem Studium einher. Während der Einfluss des WG-Lebens noch mit einem besseren sozialen und Lernumfeld begründet

¹¹ Eine genauere Analyse der Einflussgrößen könnte anhand einer Berechnung der marginalen Effekte vorgenommen werden. Da es sich in diesem Fall jedoch um eine nichtlineare Schätzung handelt und 11 verschiedene Antworten/Kategorien möglich sind, lassen sich auch die marginalen Effekte für alle diese Antworten/Kategorien für gleichzeitig alle erklärenden Variablen berechnen. Aufgrund der Vielzahl an marginalen Effekten wird daher auf die Berechnung verzichtet. Interpretiert werden weiterhin lediglich die geschätzten Koeffizienten.

werden kann, fällt die Interpretation der Ergebnisse bezüglich der politischen Einstellung schon schwerer.

3.2.3 Zufriedenheit mit dem Lebensstandard

Als nächstes wird die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard analysiert, indem wiederum die bereits verwendeten erklärenden Variablen berücksichtigt werden. Ein Überblick verschafft Tabelle 3.

Tabelle 3: Zufriedenheit mit dem Lebensstandard

Variable	Koeffizient	p-Wert
HSU	-0.4133	0.02
TUI	0.1422	0.06
ALTER	-0.1100	0.00
ALTER ²	0.0001	0.00
GESCHWISTER	0.0357	0.66
EINKOMMEN	0.1507	0.00
MÄNNLICH	0.0611	0.06
KATHOLE	-0.0957	0.22
WECHSLER	0.0590	0.52
EHRGEIZ	0.0670	0.07
AUSLÄNDER	-0.2858	0.15
POLITIK	0.0254	0.07
WG	-0.2373	0.00
OINO	-0.0520	0.13
OINW	-0.4598	0.00
WINO	0.1595	0.00
Wald Chi ²	9.23	0.02
Beobachtungen	917	-

Beginnend mit dem Studienort zeigt sich auch hier wieder der Trend, dass Studierende der HSU im Mittel deutlich unzufriedener sind als die der anderen Studienorte. Den nächst höheren Zufriedenheitsindex weisen die Bochumer Studierenden auf. Am zufriedensten mit dem Lebensstandard sind in diesem Fall die Studierenden der TUI. Bei der Herkunft der Studierenden zeigt sich diesmal jedoch ein leicht anderes Bild: Während die ostdeutschen Studierenden im Osten und die westdeutschen Studierenden im Westen keine statistisch signifikanten Unterschiede aufweisen, sind die ostdeutschen Studierenden im Westen in der Relation zur Kontrollgruppe deutlich unzufriedener mit dem Lebensstandard. Zufriedener dagegen sind die westdeutschen Studierenden, die in Ostdeutschland studieren. Bezogen auf die beteiligten Universitäten bedeutet dies, dass die ostdeutschen Studieren-

den in Ilmenau und die westdeutschen Studierenden an der RUB etwa gleich zufrieden mit dem Lebensstandard sind. Übertroffen wird diese Zufriedenheit nur von den Westdeutschen, die in Ilmenau studieren. Die ostdeutschen Studierenden an der HSU (hier befindet sich tatsächlich die große Mehrzahl der ostdeutschen Studierenden, die im Westen studieren) sind dagegen deutlich unzufriedener als alle anderen.

Die Kontrollgrößen zeigen teilweise andere, teilweise bekannte Zusammenhänge auf. Beim Alter zeigt sich wiederum das schon bekannte Muster. Weder die Religion noch ein Studienfachwechsel noch die Anzahl der Geschwister oder die Herkunft aus dem Ausland haben einen Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Lebensstandard. Das Einkommen übt nicht überraschend einen positiven Einfluss aus, und es zeigt sich, dass männliche Studierende im Schnitt zufriedener sind als ihre weiblichen Kommilitonen. Überraschender Weise sind ehrgeizige Studierende mit ihrem Lebensstandard eher zufrieden als weniger ehrgeizige Kommilitonen. Dies mag darin liegen, dass die ehrgeizigen schon heute wissen, dass es einmal besser wird. Eine Unzufriedenheit mit dem heutigen Lebensstandard scheint jedenfalls nicht ursächlich für den Ehrgeiz zu sein. Schließlich steigt mit einer zunehmend rechten politischen Einstellung wiederum leicht die Zufriedenheit, während WG-Bewohner deutlich unzufriedener sind als der Durchschnitt.

3.2.4 Zufriedenheit mit der Freizeit

Abschließend wird analysiert, welcher Zusammenhang zwischen der Herkunft der Studierenden und deren Zufriedenheit mit der Freizeit besteht. Nach gewohntem Muster wird auch hier wiederum eine Ordered-Probit-Analyse durchgeführt. Die Ergebnisse zeigt Tabelle 4.

Die größte Zufriedenheit mit der Freizeit weisen interessanter Weise die Bochumer Studierenden auf. Fraglich ist allerdings, ob hierbei das Freizeitangebot oder eher der Umfang an zur Verfügung stehender Freizeit die entscheidende Rolle bei der Beantwortung dieser Frage gespielt hat. Bei einem Vergleich der Koeffizienten für Hamburg und Ilmenau könnte durchaus der Umfang an Freizeit als Motiv für die Antworten dominieren: Einerseits bietet Hamburg allein durch die Größe der Stadt und der Nähe zur Nord- und Ostsee ein sehr umfassendes Freizeitangebot, andererseits ist das Studium an der HSU sehr straff geregelt, was sich nicht zuletzt durch die Aufteilung des Studiums in Trimester äußert. Nicht überraschend ist die Zufriedenheit mit der Freizeit hier auch am geringsten. In der Mitte liegt folglich Ilmenau.

Tabelle 4: Zufriedenheit mit der Freizeit

Variable	Koeffizient	p-Wert
HSU	-0.4352	0.06
TUI	-0.1546	0.00
ALTER	-0.1483	0.00
ALTER ²	0.0001	0.00
GESCHWISTER	-0.0282	0.76
EINKOMMEN	0.0256	0.05
MÄNNLICH	0.2604	0.00
KATHOLE	-0.0767	0.20
WECHSLER	0.0792	0.38
EHRGEIZ	-0.1742	0.00
AUSLÄNDER	-0.2328	0.35
POLITIK	0.0236	0.15
WG	0.0555	0.04
OINO	0.0659	0.08
OINW	0.0827	0.78
WINO	0.1560	0.00
Wald Chi ²	0.91	0.63
Beobachtungen	917	-

Die größte Zufriedenheit mit der Freizeit weisen interessanter Weise die Bochumer Studierenden auf. Fraglich ist allerdings, ob hierbei das Freizeitangebot oder eher der Umfang an zur Verfügung stehender Freizeit die entscheidende Rolle bei der Beantwortung dieser Frage gespielt hat. Bei einem Vergleich der Koeffizienten für Hamburg und Ilmenau könnte durchaus der Umfang an Freizeit als Motiv für die Antworten dominieren: Einerseits bietet Hamburg allein durch die Größe der Stadt und der Nähe zur Nord- und Ostsee ein sehr umfassendes Freizeitangebot, andererseits ist das Studium an der HSU sehr straff geregelt, was sich nicht zuletzt durch die Aufteilung des Studiums in Trimester äußert. Nicht überraschend ist die Zufriedenheit mit der Freizeit hier auch am geringsten. In der Mitte liegt folglich Ilmenau.

In Relation zu diesen Ergebnissen ist auch die Einschätzung der ost- und westdeutschen Studierenden zu sehen. Die ostdeutschen Studierenden in Ilmenau schätzen die Freizeit demnach höher ein als die Westdeutschen in Bochum, während in Hamburg kein signifikanter Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschen auszumachen ist. Westdeutsche Studierende in Ilmenau sind ebenfalls zufriedener mit der Freizeit als die Bochumer westdeutschen Studierenden. Insgesamt wird also die Tendenz, dass Ostdeutsche in vielen Belangen unzufriedener sind als die Westdeutschen, bezüglich der Freizeit eindeutig nicht bestätigt.

Auch die Kontrollgrößen folgen wiederum dem gleichen Muster. Statistisch signifikant sind die Koeffizienten der Variablen EINKOMMEN, MÄNNLICH, EHRGEIZ, WG und ALTER. Einen negativen Einfluss nimmt wiederum lediglich das Alter auf die Zufriedenheit. Männliche Studierende, Studierende mit einem höheren Einkommen, ehrgeizige Studierende und WG-Bewohner sind dagegen zufriedener mit ihrer Freizeit.

4 Fazit und Diskussion

Die vorliegende Analyse zeigt bezüglich der Standorte Ilmenau, Bochum und Hamburg, dass die Zufriedenheit der Studierenden in Hamburg durchweg am niedrigsten ist, gefolgt von den Ergebnissen aus Bochum und Ilmenau.¹² Die Ergebnisse der Studie bestärken überdies zum einen die Befunde der bisherigen Arbeiten, denn die ostdeutschen Studierenden sind bei den meisten Zufriedenheitsparametern weniger zufrieden als ihre westdeutschen Kommilitonen. Die Vermutung, dass ostdeutsche Studierende unzufriedener sind als ihre westdeutschen Kommilitonen scheint sich zu bestätigen. Lediglich bei der Zufriedenheit mit der Freizeit fällt das Urteil nicht so klar aus. Zum anderen weichen die Ergebnisse von den bisherigen Erkenntnissen ab und liefern letztendlich neue Erkenntnisse hinsichtlich der Gründe für den Grad der Zufriedenheit. Die ostdeutschen Studierenden in Ilmenau schätzen beispielsweise die Freizeit höher ein als die Westdeutschen in Bochum. Und: Studierende, die in einer Wohngemeinschaft (WG) wohnen, sind beispielsweise unzufriedener hinsichtlich der allgemeinen Lebenszufriedenheit als Kommilitonen mit eigenem Wohnraum.

Wie immer bei solchen Befragungen ist einschränkend zu sehen, dass das Risiko der Selbstselektion besteht. Zum einen ist fraglich, ob eher eine gewisse Tendenz zur Beantwortung gegeben ist, wenn eine hohe bzw. geringe Zufriedenheit vorhanden ist. Andererseits könnte der Grad der Zufriedenheit durchaus Auswirkungen bei der Studienort- bzw. Berufswahl haben.

¹² Außer bei der Zufriedenheit mit der Freizeit liegen die Bochumer vor den Ilmenauern.

Literaturverzeichnis

- Bergheim, Stefan (2006), BIP allein macht nicht glücklich, Deutsche Bank Research, Aktuelle Themen 267, 4. Oktober 2006, http://www.dbresearch.com/PROD/DBR_INTERNET_EN-PROD/PROD000000000202805.PDF.
- Bruni, Luigiono und Pier Luigi Porta (Hrsg.) (2005), *Economics and Happiness – Framing the Analysis*, Oxford University Press: Oxford.
- Bruni, Luigiono und Pier Luigi Porta (Hrsg.) (2007), *Handbook of the Economics of Happiness*, Edward Elgar: Cheltenham.
- Coase, Ronald H. (1988): *The Firm, The Market, and The Law*, University of Chicago Press, Chicago: IL
- Easterlin, Richard A. (1974): Does Economic Growth Improve the Human Lot? Some Empirical Evidence, in: Paul A. David and Melvin W. Reder (Hrsg.), *Nations and Households in Economic Growth: Essays in Honor of Moses Abramowitz*, Academic Press: New York, 89-125.
- Easterlin, Richard A. (2002): The Income-Happiness Relationship in: Wolfgang Glatzer (Hrsg.): *Rich and Poor: Disparities, Perceptions, Concomitants*, Kluwer Academic: Boston, 157-175.
- Frey, Bruno S. und Alois Stutzer (2002a): What Can Economists Learn from Happiness Research?, *Journal of Economic Literature* 40, 402-435.
- Frey, Bruno S. und Alois Stutzer (2002b): The Economics of Happiness, in: *World Economics* 3 (1), 1-17.
- Frey, Bruno S. und Alois Stutzer (2002c): *Happiness and Economics*, Princeton University Press: Princeton, NJ.
- Frijters, Paul, Haisken-Denew, John P. und M.A. Shields (2004): Money Does Matter! Evidence from Increasing Real Incomes and Life Satisfaction in East Germany Following Reunification, *American Economic Review* 94, 730-740.
- Graham, Carol (2007): The Economics of Happiness, in: Steven Durlauf und Larry Blume (Hrsg.): *The New Palgrave Dictionary of Economics*, 2. Auflage, Palgrave Macmillan: New York.

- Kuchinke, Björn A. (2008): Die Unzufriedenheit im Osten Deutschlands: Volkswirtschaftliche Anmerkungen, in: Torsten Steinrücken und Sebastian Jaenichen (Hrsg.): *Ordnungspolitische Standpunkte zu aktuellen Fragen der Umwelt-, Wettbewerbs- und Wirtschaftspolitik*, TU Ilmenau Universitätsverlag: Ilmenau, 29-54.
- Layard, Richard (2007): Happiness and Public Policy: A Challenge to the Profession, in: Bruno S. Frey und Alois Stutzer (Hrsg.): *Economics and Psychology: A Promising New Cross-Disciplinary Field*, MIT Press, Cambridge: MA, 155-167.
- Ockenfels, Axel und Joachim Weimann (1999), Types and Patterns: An Experimental East-West-German Comparison of Cooperation and Solidarity, *Journal of Public Economics* 71, 275-287.
- Suhrcke, Mark (2001), Preferences for Inequality: East vs. West, Innocenti Working Paper No. 89, UNICEF Innocenti Research Centre: Florence.

Anhang

Tabelle A1: Verwendete Variablen

Variable	Beschreibung	Min-Max	Mittelwert	Standardabweichung
GESCHWISTER	Anzahl Geschwister	0-7	1.22	1.00
EINKOMMEN	Einkommen der Befragten (klassiert)	0-5	1.39	1.40
MÄNNLICH	Dummy Variable, mit Wert 1, wenn männlich	0/1	0.56	0.50
KATHOLE	Dummy Variable, mit Wert 1, wenn der katholischen Kirche zugehörig	0/1	0.25	0.44
WECHSLER	Dummy Variable mit Wert 1 annimmt, wenn bereits das Studienfach gewechselt wurde	0/1	0.12	0.33
EHRGEIZ	Dummy Variable mit Wert 1, wenn Befragte zu den besten Studierenden gehören möchten	0/1	0.12	0.32
AUSLÄNDER	Dummy Variable mit Wert 1, wenn Ausländer	0/1	0.04	0.19
POLITIK	Politische Einstellung (politisch links/rechts)	0-10	4.80	1.58
WG	Dummy Variable mit Wert 1, wenn in einer WG lebend	0/1	0.29	0.49
OINO	Dummy Variable mit Wert 1, wenn aus den neuen Bundesländern stammend und an der TUI studierend	0/1	0.30	0.46
OINW	Dummy Variable mit Wert 1, wenn aus den neuen Bundesländern stammend und an der RUB oder HSU studierend	0/1	0.03	0.18
WINO	Dummy Variable mit Wert 1, wenn aus den alten Bundesländern stammend und an der TUI studierend	0/1	0.18	0.38
WINW	Dummy Variable mit Wert 1, wenn aus den alten Bundesländern stammend und an RUB oder HSU studierend	0/1	0.38	0.48

**Diskussionspapiere aus dem Institut für Volkswirtschaftslehre der
Technischen Universität Ilmenau**

- Nr. 15 *Kallfass, Hermann H.*: Vertikale Verträge und die europäische Wettbewerbspolitik, Oktober 1998. In veränderter Fassung erschienen als: „Vertikale Verträge in der Wettbewerbspolitik der EU“, in: *Wirtschaft und Wettbewerb*, 49. Jg., 1999, S. 225-244.
- Nr. 16 *Steinrücken, Torsten*: Wirtschaftspolitik für offene Kommunikationssysteme - Eine ökonomische Analyse am Beispiel des Internet, März 1999.
- Nr. 17 *Kallfass, Hermann H.*: Strukturwandel im staatlichen Einfluss, April 1999.
- Nr. 18 *Czygan, Marco*: Wohin kann Wettbewerb im Hörfunk führen? Industrieökonomische Analyse des Hörfunksystems der USA und Vergleich mit Deutschland, Dezember 1999.
- Nr. 19 *Kuchinke, Björn*: Sind vor- und vollstationäre Krankenhausleistungen Vertrauensgüter? Eine Analyse von Informationsasymmetrien und deren Bewältigung, September 2000.
- Nr. 20 *Steinrücken, Torsten*: Der Markt für „politische Zitronen“, Februar 2001.
- Nr. 21 *Kuchinke, Björn A.*: Fallpauschalen als zentrales Finanzierungselement für deutsche Krankenhäuser: Eine Beurteilung aus gesundheitsökonomischer Sicht, Februar 2001.
- Nr. 22 *Kallfass, Hermann H.*: Zahlungsunfähige Unternehmen mit irreversiblen Kosten, ihre Fortführungs- und Liquidationswerte, März 2001.
- Nr. 23 *Kallfass, Hermann H.*: Beihilfenkontrolle bei Restrukturierungen und Privatisierungen, April 2001.
- Nr. 24 *Bielig, Andreas*: Property Rights und juristischer Eigentumsbegriff. Leben Ökonomen und Juristen in unterschiedlichen Welten?, Juni 2001.
- Nr. 25 *Sichelstiel, Gerhard*: Theoretische Ansätze zur Erklärung von Ähnlichkeit und Unähnlichkeit in Partnerschaften, Juni 2001.
- Nr. 26 *Bielig, Andreas*: Der „Markt für Naturschutzdienstleistungen“. Vertragsnaturschutz auf dem Prüfstand, Juli 2001.
- Nr. 27 *Bielig, Andreas*: Netzeffekte und soziale Gruppenbildung, Januar 2002.
- Nr. 28 *Kuchinke, Björn A.; Schubert, Jens M.*: Europarechtswidrige Beihilfen für öffentliche Krankenhäuser in Deutschland, April 2002. In veränderten Fassungen erschienen als: Beihilfen und Krankenhäuser, in: *Wirtschaft und Wettbewerb*, 52. Jg., Juli/August 2002, S. 710-719, Defizit ausgleich öffentlicher Krankenhäuser aus öffentlichen Kassen: Verstoß gegen europäisches Recht?, in: *Wirtschaft und Wettbewerb*, 19. Jg., Nr. 5, S. 524-530.
- Nr. 29 *Bielig, Andreas*: Messung von Nachhaltigkeit durch Nachhaltigkeitsindikatoren, Februar 2003.
- Nr. 30 *Steinrücken, Torsten*: Die Legitimation staatlicher Aktivität durch vertragstheoretische Argumente: Anmerkungen zur Kritik an der Theorie des Gesellschaftsvertrages, März 2003.

- Nr. 31 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Heterogene Standortqualitäten und Signalstrategien: Ansiedlungsprämien, Werbung und kommunale Leuchtturmpolitik, April 2003.
- Nr. 32 *Steinrücken, Torsten:* Funktioniert ‚fairer‘ Handel? Ökonomische Überlegungen zum alternativen Handel mit Kaffee, Juli 2003.
- Nr. 33 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Die Wiederentdeckung der Zweitwohnsitzsteuer durch die Kommunen - zu Wirkungen und Legitimation aus ökonomischer Sicht, September 2003.
- Nr. 34 *Rissiek, Jörg; Kressel, Joachim:* New Purchasing & Supply Chain Strategies in the Maintenance, Repair and Overhaul Industry for Commercial Aircraft, September 2003.
- Nr. 35 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Europäische Beihilfekontrolle und Public Utilities - Eine Analyse am Beispiel öffentlicher Vorleistungen für den Luftverkehr, Dezember 2003.
- Nr. 36 *Voigt, Eva; GET UP:* Gründungsbereitschaft und Gründungsqualifizierung - Ergebnisse der Studentenbefragung an der TU Ilmenau, April 2004.
- Nr. 37 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Levelling the playing field durch staatliche Beihilfen bei differierender Unternehmensmobilität, Mai 2004.
- Nr. 38 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Sekundärwirkungen von Unternehmensansiedlungen - Eine Beurteilung staatlicher Aktivität beim Auftreten paretorelevanter Nettoexternalitäten, Juni 2004.
- Nr. 39 *Kallfaß, Hermann H.:* Wettbewerb auf Märkten für Krankenhausdienstleistungen - eine kritische Bestandsaufnahme, Juni 2004.
- Nr. 40 *Engelmann, Sabine:* Internationale Transfers und wohlfahrtsminderndes Wachstum, September 2004.
- Nr. 41 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Zum Einfluss von Ausländern auf die Wirtschaftsleistung von Standorten - Ist Zuwanderung ein Weg aus der ostdeutschen Lethargie?, Oktober 2004.
- Nr. 42 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Wer ist wirklich reich? - Zu Problemen der Wohlfahrtsmessung durch das Bruttoinlandsprodukt, April 2005.
- Nr. 43 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian:* Wo bleiben die Subventionssteuern? - Probleme des Beihilfenrechts und ein alternatives Regulierungskonzept, Mai 2005.
- Nr. 44 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten; Schneider, Lutz:* Zu den ökonomischen Wirkungen gesetzlicher Feiertage - Eine Diskussion unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitszeitpolitik, Juni 2005.
- Nr. 45 *Kuchinke, Björn A.:* Qualitätswettbewerb zwischen deutschen Akutkrankenhäusern unter besonderer Berücksichtigung von DRG und Budgets, Juni 2005.
- Nr. 46 *Kuchinke, Björn A.; Walterscheid, Heike:* Wo steht der Osten? Eine ökonomische Analyse anhand von Wohlfahrts- und Happinessindikatoren, Juni 2005.
- Nr. 47 *Kuchinke, Björn A.; Schubert, Jens M.:* Staatliche Zahlungen an Krankenhäuser: Eine juristische und ökonomische Einschätzung nach Altmark Trans und der Entscheidung der Kommission vom 13.7.2005, August 2005.

- Nr. 48 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian*: Überkapazitäten zur Absicherung politischer Risiken und Instrumente finanzwirtschaftlicher Gegensteuerung, November 2005.
- Nr. 49 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten*: Opel, Thüringen und das Kaspische Meer, Januar 2006.
- Nr. 50 *Kallfaß, Hermann H.*: Räumlicher Wettbewerb zwischen Allgemeinen Krankenhäusern, Februar 2006.
- Nr. 51 *Sickmann, Jörn*: Airport Slot Allocation, März 2006.
- Nr. 52 *Kallfaß, Hermann H.; Kuchinke, Björn A.*: Die räumliche Marktabgrenzung bei Zusammenschlüssen von Krankenhäusern in den USA und in Deutschland: Eine wettbewerbsökonomische Analyse, April 2006.
- Nr. 53 *Bamberger, Eva; Bielig, Andreas*: Mehr Beschäftigung mittels weniger Kündigungsschutz? Ökonomische Analyse der Vereinbarungen des Koalitionsvertrages vom 11. 11. 2005, Juni 2006.
- Nr. 54 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten*: Zur Ökonomik von Steuergeschenken - Der Zeitverlauf als Erklärungsansatz für die effektive steuerliche Belastung, Dezember 2006.
- Nr. 55 *Jaenichen, Sebastian; Steinrücken, Torsten*: Wirkt eine Preisregulierung nur auf den Preis? Anmerkungen zu den Wirkungen einer Preisregulierung auf das Werbevolumen, Mai 2007.
- Nr. 56 *Kuchinke, B. A.; Sauerland, D.; Wübker, A.*: Determinanten der Wartezeit auf einen Behandlungstermin in deutschen Krankenhäusern - Ergebnisse einer Auswertung neuer Daten, Januar 2008.
- Nr. 57 *Wegehenkel, Lothar; Walterscheid, Heike*: Rechtsstruktur und Evolution von Wirtschaftssystemen - Pfadabhängigkeit in Richtung Zentralisierung?, Februar 2008.
- Nr. 58 *Steinrücken, Torsten; Jaenichen, Sebastian*: Regulierung und Wohlfahrt in einem Modell mit zwei Aktionsparametern, März 2008.
- Nr. 59 *Lehnert, Ninja M.*: Externe Kosten des Luftverkehrs - Ein Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion, April 2008.
- Nr. 60 *Walterscheid, Heike*: Reformbedarf etablierter Demokratien im Kontext dezentralisierter Gesellschaftssysteme - Grundlegende Hindernisse bei Steuersystemreformen“, ... 2008.
- Nr. 61 *Walterscheid, Heike; Wegehenkel, Lothar*: Kostenstruktur, Zahlungsbereitschaft und das Angebot von Mediengütern auf Medienmärkten, Juni 2008.
- Nr. 62 *Walterscheid, Heike; Wegehenkel, Lothar*: Wohlstand der Nationen und handelsrechtliche Struktur eines Gesellschaftssystems, September 2008.
- Nr. 63 *Dewenter, Ralf; Haucap, Justus; Wenzel, Tobias*: Indirect Network Effects with Two Salop Circles: The Example of the Music Industry, Juni 2009.
- Nr. 64 *Dewenter, Ralf; Jaschinski, Thomas; Wiese, Nadine*: Wettbewerbliche Auswirkungen eines nichtneutralen Internets, Juli 2009.